

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Alfred Kuhlmann: Fieraabend

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Alfred Kublmann

Fieraabend

Puh! Fieraabend. Wat wör dat weer för ‘n Dag in ‘n Büro. Üm Klock sesse güng dat bitieds all los. Van morgens bit aobends bloß Termine, Termine – un tüskendör pingelde uck dat Telefon noch aalmantau. Klor, dat dei Räkner an so ‘n Dag uck noch affstürzen dait. Puh! Nu wedd dat wat ruhiger, is ja Fieraabend.

Dei Huusdörn fällt luut in ‘t Schlott. Ick bin noch nich eis ganz in ‘e Käöken, dor kaomt use Kinner, twei fiew- un dreijöhr‘ge Blaogen, all mit Trara un Juchhe up mi tau. Ehre Gesichter sünd bunt at bi ‘e Indiaoners anmaolt un dei Backen glaiht at ‘n Backaomd.

„Papa, Papa, wi wörn vannömmdag up ‘n Kinnergeburtstag, bin ‘n Jan. Weiß du, wat dei taun Geburtdag schonken krägen hätt?“ – „Nä, wor schall ick dat van wäten. Vertellt mi dat eis. Aower, pst, nich so larmen.“

„So ein‘n groten Kraon“, wiest use Lüttkeste mi dat mit beide Armse un stött mi dorbi nich tau minne in ‘e Rippen. Dei Öllste ritt mi dei Aktentasken ut ‘e Hand un kick nao, off ick noch ‘n Botter weer mit nao Huus bröcht häbb. „Sachte, sachte, du maokst dei Tasken süß noch twai.“

„Naobend! Wat bis weer laote“, sägg mien Menske. Sei kummp dor bi dei Speктаokelei bolle nich mehr tüsken. „Wör ‘t ‘n sturen Dag?“

„Jao, vandaoge wör dei Düwel los; so at einlick dei ganze Wäke all.“

„Papa, du wullst vanaobend mit us ‘n Spill spälen – Mensch ärgere dich nicht –, dat häs du gistern tausägg. Un wat man verspräken dait, dat mott man uck inholen“, roopt dei beiden Blaogen dörnänner. – „Glieks, Kinner, glieks forts.“

„Eiher at ick dat vergät“, schmitt mien Menske dor in, „du schuß Naober Heinzi noch äben dat Daotum för den Kohlgang tauken Monat gäben. Un Paul van ‘n Kägelveerein hätt uck anroopen. Wat hei wull, hätt hei nich sägg. Ick häbb üm anbaoen, dat du di bi üm mellen dös.“ – „Maok ick forts.“

„Aower eierst ‘n Spill spälen“, drinst dei Kinner. „Nä, jao, nä, nu mott ick kött telefonieren.“ Ich häbb man jüst uutschnackt, dor pingelt dat Telefon uck all gägenan.

„Hallo Paul, dor bis du ja all. Mien Menske hätt mi all van dien ‘n An-roop vertellt. Ick wull geraode trüggeroopen. Wat ligg an? – Disse Wäke noch? – Du, dor bliff bloß noch dei Sönnndag. Ick kaom aower mit; forts nao ‘e Karktied, dor kanns di up verlaoten. Bit dann. Greut diene Anett van mi! – Richt ick ut. Munter bliewen!“

„Nu aower dat Spill ...“, gäwt dei Kinner kiene Ruh, aower ick bin mit ‘e Gedanken ganz woränners.

„Man vandaoge löpp aower uck aals dwask. Teuwt, ‘n lüttken Oogenblick noch, ick mott eierst äben Naober Heinzi den Termin för den Kohlgang gäben.“

„Gaoh dor aower nich lange räöwer“, queest mien Menske, „du weiß doch, dat wi naoßen noch nao ‘n Geburtsdag henmäöt‘t? Dei Kinnerdeern kummp üm halw achte.“

„Oh, nä, uck dat noch; dor häbb ick äöwerhaupt nich mehr an dacht. Dat is ja all in ‘ne knappe Stunne. Tau Kinner, haolt jau Spill her, drocke un däömelt nich so rümme! Fufftaihn Minuten häbb ick woll noch Tied.“ Man, wat is dat ‘ne Fraide. Use lüttken Rackers ehre Kulleroogen straohlt nu, at wenn dor dei Sün’n innesitt.

Ruckzuck is dei Viddelstunne aower uck all vörbi. „Kinner, wi maokt morgen wieter. Ick mott mi noch ümmetrecken un dann gaiht ‘t nao ‘n Geburtsdag hen. Naober Heinzi will ‘ck uck noch äben anpingeln.“ –

„Schaode, Papa, wi wörn jüst so schön taugange.“

„Laot‘t man aals so staohn, dann wät‘t wi morgen uck, wo wiet at wi wäsen sünd.“

Nu aower kittske ‘n Schlag Waoter in ‘t Gesicht, änneret Tüg an, an-roopen – un aff gaiht ‘t. Wi gäwt us mit dei Kinnerdern dei Dörnklinken in ‘e Hand. „Üm ölben sünd wi d‘ weer“, sägge ick noch, do sittt wi uck all in ‘n Auto.

„Wullt du fäuhern?“, fraogt mien Menske. „Nä, sett du di man achter ‘t Stüer, dann kann ‘ck ünnerwägens wanneiher noch fiew Minuten dusseln.“

Up ‘n Geburtsdag is heller wat los. Unkels, Tanten, Frönde un Naobers, aale sünd se dor un uck gaut taufräe. Dat giff naug tau äten un tau drin-

ken. Man schull 't nich glöwen, tauleßde fangt dei Lüe uck noch an tau danzen. Un dat midden in 'e Wäken. Dat is 'n richtig pläseierlicken Aobend – bloß mit dat nao Huus henfinnen is dat all wat leiper. Üm halw twölwe springt mien Menske mit 'nmaol up un stöhnt: „Oh, wät't gi woll, wo laote dat all is? Nu mäöt wi d' aower bilüttken hendaol. Morgen teuwt dei Arbeit.“

Kött vör Middernacht ligge ick endlick in 'n Bedde. Ick bin fix un farig, kann nich Piep off Papp mehr säggen un sträk aale veier van mi. Dei Oogen fällt mi forts tau un ick denk bi mi: „Puh! Wat wör dat för 'n Fieraobend. Gaut, dat et morgen frauh weer in 't Büro gaiht.“

Heinz von der Wall

Fief Haikus

Vörjaohrsgedanken
in 'n Kopp: Licht waahrtaunähmen
de erstene Blöömkes.

Bickbeernplücken in 't
rägennatte Jolt, alleen.
Wat röppt. Dann we'er Still'.

Schall dei Boom Appels
bit in 'n Winter noch drägen
för schmachtig' Vägels.

Wildmoss in 'n Raosen
överkrüüt dat halvsoor' Gräs –
is een änner Gröön.

Keßbeern is utbleiht.
Een paor Daog' lang dor ünner
witt, weik een Teppich.